

die Leere des Todes mit ebendiesem seinem Leben füllt (245).

Gregor Maria Hoff legt mit seinen „Religionsgespenstern“ eine lesenswerte Untersuchung vor, die aufgrund ihrer Vielschichtigkeit nicht nur das Gespenstische der Religion im gesellschaftlichen Kontext identifiziert, sondern zugleich die „Auflösung der gespenstischen Hybridität“ (220) durch das Christusereignis aufarbeitet. Damit schlägt Hoff den Bogen von der aktuellen Brisanz der Figur des Gespenstes hin zur theologischen Relevanz des Sujets. Ein nachdenklicher und brillanter Durchgang!

Lichtenfels

Fabian Brand

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Wienhardt, Thomas: Qualität in Pfarreien. Kriterien für eine wirkungsvolle Pastoral (Angewandte Pastoralforschung 03). Echter Verlag, Würzburg 2017. (688) Kart. Euro 69,00 (D) / Euro 71,00 (A) / CHF 72,40. ISBN 978-3-429-03980-6.

Thomas Wienhardt will die Wirkungen der Pastoral systematisch greifbar machen und verknüpfen, damit die pastoral Handelnden für ihr Tun Kriterien und Orientierung erhalten. Er wagt es, in einer sehr umfangreichen wissenschaftlichen Studie die Fülle von Blickwinkel und Kriterien im Bezug auf die Pastoral von kirchlichen Gemeinden in Blick zu nehmen.

Ziel der Arbeit ist es, einen Kompass zu erstellen, damit pastoral Arbeitende die Wirkung des pastoralen Handelns auch überprüfen können. Die Kriterien werden in der Arbeit ausführlich hergeleitet. Der Autor geht auf verschiedene Weise der Frage nach, was in der Pfarre wirkungsvolle Arbeit sein kann.

Orientiert am Total Quality Management-Modell ist es Thomas Wienhardt ein Anliegen, möglichst alle Aspekte in den Blick zu nehmen. Qualität wird nicht als Ziel, sondern als dauernder Veränderungsprozess verstanden. EFQM dient als Orientierungshilfe. Es ist der Versuch, den Begriff Erfolg im Sinne von Ergebnissen und Wirkungen auch für die Pastoral verfügbar zu machen. Viele Kriterien sind auch messbar. Hilfreich ist die Unterscheidung der Erfolgskriterien in Output, Outcome, Effect und Impact.

Im Bezug auf die Messbarkeit ist allerdings zu hinterfragen, ob nicht nur traditionelle

kirchliche Praxis in den Blick genommen wird.

Zunächst werden verschiedene *lehramtliche Dokumente* untersucht, welche Aspekte sie für qualitätsvolle Pastoral in der Pfarre beinhalten. Es wird dabei darauf geachtet, dass Kirche ihren Auftrag in der Gesellschaft verwirklicht, dass sie also den Menschen dient. Die Ergebniskriterien werden unterteilt in institutionelle Ergebnisse, mitarbeiterbezogene Ergebnisse, mitglieder- und gesellschaftsbezogene Ergebnisse. Bei den Handlungskriterien werden die Leitung, die Mitarbeitenden, die pastorale Planung, Partnerschaften und Ressourcen, pastorale Prozesse und Dienste in Blick genommen.

Es werden auch die *gemeindetheologischen Grundmodelle* untersucht, welche Erfolgskriterien sie einbringen. Der Autor gibt einen reichhaltigen Einblick in die Diskussion der letzten Jahrzehnte, einerseits in die Diskussion verschiedener Modelle, in die Auseinandersetzung um Pastoralpläne, ergänzend werden z. B. unter anderem auch die Kleinen Christlichen Gemeinden angeführt. Anschließend werden Kriterien aus der pastoral-relevanten Beratungsliteratur aus dem katholischen und evangelischen Bereich herausgefiltert. Beispiele bisheriger Ansätze, Qualitätsanforderungen niederzuschreiben werden ebenso in die Arbeit eingebracht; beispielsweise wird ein Papier der Pastorkommission Österreich zusammenfassend dargestellt. Es fällt auf, dass den Gemeindegrowthbewegungen ein ausdrücklicher Raum gewährt wird. Diese Bewegungen bestimmen ihre Qualitätskriterien daran, wie sie sich bei der Zahl der Kirchgänger auswirken.

Nach der reichen Befassung mit der pastoraltheologischen Literatur werden in 16 *qualitativen Interviews* die Sichtweisen von pastoral Handelnden eingeholt. Implizite Ergebniskriterien werden auf diese Weise ergänzend aufgezeigt. Eine Fülle von Ergebnis- und Befähigungskriterien wird aufgrund der Interviews ausgefaltet.

Die quantitative Erhebung bezieht sich auf 397 Pfarren aus 38 Bistümern im deutschsprachigen Raum mit 1711 verwertbaren Fragebögen. Durch die ausführliche Befragung konnten verschiedene Cluster von Pfarren bestimmt werden, die in ihrer Wirkung Unterschiede zeigen.

So war es möglich, am Ende der umfangreichen Arbeit zentrale Ergebnis- oder Wirkungskriterien zu formulieren. Die Qualitätskriterien orientieren sich an der Leitung, an der

pastoralen Planung, an den Mitarbeitenden, an den Prozessen, Partnerschaften und Ressourcen. Diese Kriterien können den Mitarbeitenden in der Pastoral Orientierung geben.

In der Arbeit wurde sehr viel pastoral-theologisches Material zusammengetragen, das auch aus verschiedenen Kontexten und Zeiten stammt. Die Arbeit gibt Einblick in Überlegungen von Lehramt, PastoraltheologInnen, Bewegungen, pastoral Handelnden, jeweils unter der Rücksicht, was sie an Anforderungen für eine gute gelingende qualitätsvolle Arbeit sehen. Dabei geht es vor allem um die Felder Leitung, Qualität im Umgang mit Ehrenamtlichen, um die Gestaltung von Prozessen und den Umgang mit Partnerschaften und Ressourcen. Der Blick auf die gesamte Organisation und Praxis einer kirchlichen Gemeinde bringt eine Fülle von Aspekten mit sich, in denen man sich auch verlieren kann.

Salzburg

Sebastian Schneider

SPIRITUALITÄT

♦ Dienberg, Thomas / Eggensperger, Thomas / Engel, Ulrich (Hg.): *Zeit ohne Ewigkeit. Lebensgefühl und Last des gehetzten Menschen*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2017. (123) Geb. Euro 22,00 (D) / Euro 22,70 (A) / CHF 22,43. ISBN 978-3-7867-3093-4.

Im „Vor-Wort zur Zeit“ (7) wird das gemeinsame Projekt der drei Autoren beschrieben. Ausgehend von der knappen Analyse: „Die Zeit rast dahin. Sie ist begrenzt. Die Zeit ohne Ewigkeit produziert bei vielen Menschen exakt das diesem Buch titelgebende gehetzte Lebensgefühl. Wie schön wäre es doch, die Lebenszeit einfach verlängern zu können! Aber: Wäre das wirklich hilfreich...?“, stellen sich die drei Verfasser in unterschiedlicher Perspektive der pastoralen Herausforderung. *Thomas Dienberg* sucht in seinem Beitrag „Vom Umgang mit der Zeit. Impulse aus der christlichen Spiritualität“ (9–57) die verschütteten Quellen der christlichen Tradition neu zu erschließen. Viele Bezüge sind interessant, so auch das Zitat von Mozart, der von sich sagt: „Ich lege mich nie zu Bette, ohne zu bedenken, dass ich vielleicht den andern Tag nicht mehr sein werde.“ (53) Edilbert Schüllli bringt die Verbindung von Tod und Leben auf den Punkt: „Wirklich gelebt hat, wer das Leben

leidenschaftlich geliebt hat.“ (56) So hält der Verfasser fest: „Zeit erfordert Entscheidungen. Die Zeit ist kurz und begrenzt. Alles, was dem Menschen begegnet, erfordert in gewisser Weise Entscheidungen und Positionierungen, auch der Tod.“ (57) Nach Karl Rahner ist der Sinn der Askese „das existentielle Ja-sagen zum Tod“ (19).

Thomas Eggensberger widmet sich in seinem Aufsatz „Arbeit. Muße. Langeweile. Ein scheinbar unwirkliches Wechselverhältnis“ (58–81) der Auseinandersetzung mit den tief sitzenden Prägungen, die das Ideal der „vita activa“ in den Menschen der gegenwärtigen Gesellschaft hinterlassen hat. In der Sozialgeschichte hat sich die Einstellung zu Muße, Langeweile oder – wie es die alte monastische Asketik nannte – zur „Acedia“, der geistigen Trägheit, grundsätzlich verändert. Als Ideal steht der souveräne Umgang mit der Verschränkung von Arbeit und freier Zeit, die im Sinn eigener Selbstverwirklichung gestaltet werden soll. In seinem Beitrag weist der Verfasser auch auf die Bedeutung von Ort und Ortsveränderung hin: der Garten mit seiner reichen Symbolik und das Reisen als Offensein für neue Erfahrungen.

Ulrich Engel überschreibt seinen Beitrag „Das Zeitgenössische ist das Unzeitgemäße. Betrachtungen zu Dauer und Ende der Zeit mit Walter Benjamin und Giorgio Agamben“ (82–122) und wählt sich zwei der interessantesten Gesprächspartner zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Als Ausgangspunkt der Überlegungen dient der Befund des Philosophen Roland Barthes, dass die Gegenwartszeit aus den Fugen geraten sei. Walter Benjamin hofft auf das Messianische. Entgegen den Erwartungen von Hegel und Marx sei das erhoffte Ziel nicht das Ergebnis eines geradlinigen Geschichtsprozesses, sondern Erlösung sei ein „Einbruch vom ‚Außen‘ der Geschichte in diese hinein“ (100). Der italienische Philosoph Giorgio Agamben entwickelt seine Gedanken zur verbleibenden Zeit anhand seines Kommentars zum Römerbrief des Apostels Paulus, dem er den Titel gibt „Il tempo che resta“ (109). Festzuhalten bleibt: „Im Horizont des von Gott gesetzten Endes der Zeit macht erst das reflektierte Wagnis des Ungeplanten unsere Lebenszeit wertvoll.“ (122)

Ein überaus anregendes Buch, das sich einem brennenden Thema der Gegenwart stellt!
Bamberg/Linz Hanjo Sauer